

IDEENSAMMLUNG der MITARBEITERINNEN des OTTO WAGNERSPITALS für zukünftige NUTZUNGSOPTIONEN des AREALS und des JUGENDSTILENSEMBLES

Die geplante Widmungsänderung bzw. Verbauung von Teilen des Areals des Otto Wagner Spitals hat nicht nur bei Anrainern zu Irritation, sondern auch bei Mitarbeitern und Patienten zu Sorge um das Krankenhaus und die psychosoziale Versorgung in Wien geführt.

Engagierte Pflegekräfte, Therapeuten, Sozialarbeiter und Ärzte des OWS haben daher gemeinsam versucht - basierend auf ihrer jeweiligen Berufserfahrungen - für diesen Standort und die Versorgung der Wiener Bevölkerung das bestehende Konzept weiter zu entwickeln, um so auch in Zukunft jene Ressourcen bereit zu stellen, die auf Grund der spezifischen Lage und Ausstattung des Areals nirgendwo anders in Wien in einer solchen Qualität vorhanden sind. Die Erhaltung dieses wunderbaren Areals und seiner Bauwerke sollte damit nicht nur finanzierbar sein, sondern auch durch einen multimodalen Nutzungsansatz zu einer Einnahmequelle werden können. Wir haben uns in diesem Sinn bemüht Ideen zusammenzutragen, die WIN-WIN Situationen schaffen sollen, d.h. aus denen alle Beteiligten (und vor allem auch die Stadt Wien als Träger) Nutzen ziehen können.

Vielleicht eignen sich viele der durch die Umsetzung der Regionalisierung nun frei werdenden Pavillons im Areal nicht mehr für die Anforderungen an ein modernes Akutspital, für viele andere Aufgaben aber wären sie ideal und könnten bestehende Strukturen im Wiener psychosozialen Versorgungsbereich sinnvoll ergänzen bzw. entlasten, die innerstädtisch besser genutzt werden könnten.

Historische Entwicklung - vom Stigma psychiatrische Anstalt zum psychosozialen Kompetenzzentrum

Das Areal wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Stadtrand Wiens vor allem für psychisch Kranke und Menschen mit schweren Infektionen/TBC erschlossen. Der Architekt Otto Wagner hatte dafür gemeinsam mit Ärzten ein spezifisches sozio-therapeutisches Betreuungskonzept mit einer entsprechenden Infrastruktur (Kirche, Theater, Küche, Gartenanlage etc.) entwickelt, das für diese Zeit modern und zukunftsweisend war („das Beste für die Ärmsten“).

Die Psychiatriereform hatte 70 Jahre später dazu geführt, dass die Psychiatrie in Wien offen geführt wurde, damit ist auch das Areal geöffnet worden und seither frei zugänglich. Es zeigte sich in den letzten Jahren der Umsetzung der Psychiatriereform aber, dass es Patienten gibt, die besser als in einem Schwerpunktkrankenhaus in einem Areal wie dem OWS - unter Nutzung der vorhandenen entsprechenden Ausstattung (Grünraum, Randlage zur Millionenmetropole mit Reizabschirmung und entsprechenden Angeboten wie Tiertherapien, Garten- und Anlagegruppen, Bewegungstherapieangebote, Kunst und Therapiewerkstätten, Fitnessbereiche etc.) - aufgehoben sind. Extramurale Bereiche sind überdies zunehmend mit der Betreuung besonders schwieriger Patienten überfordert und so kehren mittlerweile wieder Patienten in den stationären Akutbereich zurück, die man in den letzten 20 Jahren versucht hatte sukzessive aus dem Akutbereich der Spitäler auszulagern (wie impulskontrollgestörte Behinderte, Chroniker, schwer betreubare Demenzkranke etc) und es fehlen u.a. Betreuungseinrichtungen für verhaltensauffällige Demenzkranke sowie für älter Behinderte und pflegebedürftige psychisch Kranke.

Veränderungen in der Gesellschaft bewirken Veränderungen im psychiatrischen Krankheitsspektrum

Demographische und soziokulturelle Faktoren wie Migration, Familienzerfall und Bildung von Patchwork-Familien, vermehrt alleinerziehende Elternteile, permissiver Erziehungsstil, psychisch auffällige Kinder, Jugendliche bzw. junge Erwachsene, Obdachlosigkeit, Arbeitslosigkeit und Sucht, Überalterung der Bevölkerung und Überforderung der Individuen durch eine zu hohe Alltagskomplexität und enormen Leistungsdruck etc. finden ihren Niederschlag in einem zunehmend veränderten Spektrum psychiatrischer Erkrankungen.

Psychiatrische Erkrankungen nehmen zu (Demenzen, Suchterkrankungen, affektive Störungen, Persönlichkeitsstörungen, Angsterkrankungen, Burn out etc.) und sind mittlerweile Hauptursache von Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspensionierungen. Diese zumeist chronischen Erkrankungen führen oft zu einer globalen Funktionseinschränkung mit Neigung zur Invalidisierung und erfordern häufig langfristige Betreuung durch interdisziplinäre Teams und ein komplexes Casemanagement an unterschiedlichen Schnittstellen: extra/intramural, Akutbereich/ Langzeitrehabilitation, Arbeit/Wohnen, Somatik/Psychiatrie.

Die „**Drehtür**“ der Psychiatrie dreht sich immer schneller: während die stationären Verweildauern sinken, nehmen die Aufnahmezahlen ständig zu. Dauerhafte Stabilisierung im stationären Bereich ist unter den aktuellen Rahmenbedingungen in den herkömmlichen Strukturen kaum mehr möglich, längerfristige Nachreifungsprozesse in geschütztem Rahmen noch viel weniger (**Empowerment** braucht Trainings- und Rehabilitationszeit).

Immer mehr Menschen geraten im Verlauf verschiedenster psychischer und somatischer Erkrankungen in höchst **defizitäre residualhafte Endzustände**, die ein selbständiges Leben zunehmend unmöglich machen. Diese Patienten erreichen heute dank moderner Behandlungsmöglichkeiten auch ein viel höheres Lebensalter, sind häufig aber in herkömmlichen Einrichtungen für ältere Menschen auf Grund ihrer Verhaltens- und Impulskontrollstörungen nicht haltbar.

Es fehlen in diesem Zusammenhang spezifische Strukturen in der Versorgungslandschaft, die über das Areal des OWS wunderbar kompensierbar wären. Derartige Module würden es ermöglichen, die bestehende hochwertige Infrastruktur dieses Geländes und auch die Investitionen der letzten Jahre in diesen Standort weiterhin optimal zu nutzen und würden aktuell nur schwer überbrückbare **Schnittstellen** innerhalb und außerhalb des Krankenhauses entschärfen, ebenso wie die Schnittstelle Somatik-Psychiatrie in der interdisziplinären Patientenversorgung.

Auch der **psychiatrische Rehabilitationsbereich**, der in den Bundesländern bereits deutlich besser entwickelt ist als in Wien (Einrichtungen wie der Sonnenpark in Rust, Gars am Kamp, Eggenburg etc.), wäre im OWS sinnvoll und vermutlich auch gewinnbringend etablierbar. Es bestehen aktuell lange Wartezeiten auf solche Kurplätze, vor allem direkt im Anschluss an einen stationären Spitalsaufenthalt besonders für Menschen, die sich noch im Arbeitsprozess befinden z.B. mit Burn Out und anderen Erschöpfungszuständen oder Depressionen. Das OWS bietet sich von der Lage und Ausstattung her für einen solchen psychiatrischen Rehabilitationsbereich ambulant wie stationär an (auch und speziell für den Mittelstand).

Gleiches gilt für den Bereich **Psychosomatik** ebenfalls mit dem Ziel der Erhaltung oder Wiedererlangung der Berufsfähigkeit (in Kooperation mit AMS und Versicherungsträgern). Dafür würde sich im Areal auch durch die Nähe zur vorhandenen Neurologie und Internen Abteilung anbieten.

Es fehlen in der psychosozialen Wiener Versorgungslandschaft **Präventivbereiche** und **spezialisierte überregionale Einrichtungen** z. B. bei der Versorgung von vulnerablen Eltern/Kindsystemen oder von Frauen (v.a. mit Suchtproblemen mit sehr langen Wartezeiten auf weiterführenden Langzeitentzugsplätze nach somatischem Entzug von Alkohol, Medikamenten und Drogen), bzw. für Menschen nach Traumatisierungen, oder von sozialen Randgruppen mit kulturspezifischen Angeboten, oder von Jugendlichen und Adoleszenten bzw. von Alten oder Multimorbiden.

Psychisch Schwerstkranke, wie sie das OWS aktuell betreut, sind sozial oft erheblich auffällig, nur schwer anderswo betreubar bzw. integrierbar und brauchen sehr viele Freiräume. Das Areal des OWS ist in dieser Hinsicht einzigartig gut geeignet genau diese Freiräume zu bieten, die es in dieser Form in keiner anderen Betreuungseinrichtung gibt (Weitläufigkeit des Areals, Nähe zur Natur, Randlage zur Großstadt, Reizabschirmung, Ruhe, spezifische Therapie- und Tagesstrukturangebote wie die Anlagegruppen, Arbeitstherapie, Therapiewerkstätten etc.). Auch in diesem Bereich bestehen aktuell **lange Wartezeiten** auf voll- und teilbetreute Wohnplätze für Chroniker/Organiker und das führt oft zu Obdachlosigkeit psychiatrisch Schwerstkranker durch Delogierungen als Krankheitsfolge (Modell GZW Pav 14).

Genau diesen Freiraum und Schutz benötigen aber auch **Kinder, Jugendliche und Adoleszente** in psychischen Krisen. Es fehlen in diesem Kontext vor allem Versorgungseinrichtungen zur Wohn- und Ausbildung/ Arbeitsrehabilitation. Auch in diesem Bereich bestehen häufig extrem lange Wartezeiten auf Therapieplätze zB bei Persönlichkeitsstörungen (Skillstraining etc.) bzw. für Nachreifungsoptionen in geschütztem Therapiebereich v.a. für Jugendliche (zB Modell Pension Bettina), Wartezeit bei Tagesstruktureinrichtungen und für betreutes Wohnen. Ebenso unterversorgt sind psychisch kranke **Schwangere und psychisch kranke Mütter** mit Kindern.

Vier der sechs Regionalprimariate, die sich aktuell noch im OWS befinden werden in den nächsten Jahren in Schwerpunktkrankenhäuser innerhalb der Versorgungsregionen übersiedeln, wodurch im Areal Pavillons frei werden.

Das Areal des OWS würde sich zusammenfassend für folgende überregionale Strukturangebote hervorragend anbieten

- **Interdisziplinäre Intermediate Care Unit (Überwachungsstation)** für psychiatrisch und somatisch Schwerstkranke zur Entlastung aller Erstversorgungen und Intensivstationen Wiens zur hochspezifischen Versorgung von Patienten mit akuten psychotischen Zuständen, Raptus, Delir etc. und ausgeprägter somatischer Komorbidität, die aufgrund dessen eine engmaschige und gleichzeitige psychiatrische und internistische Observanz und Therapie benötigen.
- **Übergangswohnheime (therapeutisch-medizinisch-psychiatrisch)**
Übergangs- bzw. Dauerwohnheime für PatientInnen mit hohem Betreuungsbedarf und solche, die über lange Spitalsaufenthalte hospitalisiert wurden mit dem Ziel, deren Fähigkeiten soweit wieder zu erhöhen, sodass sie nachhaltig entlassen werden können (Trainingswohnungen, Trainings WGs, Beschäftigungstherapie und gleichzeitiger medizinische Versorgung). Die Betreuerteams bestehend aus SozialpädagogInnen, SozialarbeiterInnen und Pflegepersonen würde nur als Konsiliare Fachärzte benötigen, ebenso wie PsychologInnen und TherapeutInnen. Derzeit kostet die Betreuung solcher PatientInnen im Akutbereich zwischen 600 - 1200 Euro pro Tag. Einer der nun frei werdenden Pavillons am Areal würde sich als

Wohnhaus für die verschiedensten Bedürfnisse von solchen (wohnungslosen oder [noch] nicht wohnfähigen) schwer kranken PatientInnen hervorragend eigene und man könnte damit die einzelnen psychiatrischen Regionalabteilungen entlasten UND PatientInnen könnten würdevoller und persönlicher wohnrehabilitiert werden.

- **Übergangwohnheim im Sinne einer Notschlafstelle (FSW-finanziert) "Modell Nachtspital"** für PatientInnen, die für den extremen Stress in einer Notschlafstelle zu krank sind und nicht stationär auf einen passenden Platz in der Wohnungslosenhilfe warten können. Der niederschwellige Zugang zur Förderung durch den FSW müsste neu ausverhandelt werden, der Bedarf ist seit langem bekannt. Dem Träger der Gebäude würden im Falle des Gelingens solcher Verhandlungen keine Kosten erwachsen und es gäbe drei wesentliche Unterschiede zu P7-Notschlafstellen:
 - keine Notwendigkeit, sie tagsüber zu verlassen
 - kein Vielbett-Zimmer, die von vornherein die Nerven so sehr strapazieren, dass unsere PatientInnen sie nicht ertragen können.
 - betreuendes Personal, das mit psychisch Kranken umgehen kann

Auch hier wäre ein sehr niederschwelliger Ansatz, mit z.B. der ARGE Nichtseßhaftenhilfe als Träger vorstellbar, zumal ausreichend Fachpersonal in unmittelbarer Nähe jederzeit verfügbar wäre (Ärzte, Therapeuten und psychiatrische Pflege).

- **Übergangwohnheim für in anderen Einrichtungen "gesperrte" PatientInnen** d.s. wohnungslose PatientInnen, die infolge ihrer spezifischen Symptome in allen Wohnungsloseneinrichtungen "gesperrt" sind, d.h. dass sie derzeit keine Alternative zwischen einem stationärem Aufenthalt und der Obdachlosigkeit haben. Es besteht ein Bedarf an sehr speziellen Wohnangeboten für psychisch erkrankte Menschen. Das Areal des Otto Wagner Spitals würde aus unserer Sicht das ideale Umfeld bieten für solche Patienten nach einem stationären Aufenthalt und es würden dadurch zahlreiche stationäre Neuaufnahmen im Akutbereich überflüssig werden.
- **MUTTER/KIND-Betreuung zur Versorgung psychisch kranker Mütter und deren Kindern in der frühen Kindheit**

Mütter in psychischen Krisen und deren Kinder sind aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen der letzten 50 Jahre eine zahlenmäßig stark zunehmende PatientInnengruppe. Psychiatrische Versorgung in dieser vulnerablen Zeit zählt zu den wertvollsten Präventionsarbeiten. Dieses PatientInnenpaar braucht allerdings ein spezialisiertes Behandlungsangebot, das nicht im Rahmen einer psychiatrischen Normalstation angeboten werden kann. Sinnvoll erscheint die Kombination einer ambulanten Versorgung (dzt. Spezialambulanz für perinatale Psychiatrie) mit einer gut ausgestatteten stationären Versorgung (d.h. mindestens 6 Mutter/Kind Einheiten) im Rahmen eines Departements oder einer überregionalen Sondereinrichtung. Das Wissen um peripartale Psychiatrie hat sich erst seit den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wissenschaftlich evidenz based etabliert. Dadurch erklärt sich, dass es dafür keine „alten“ Strukturen geben kann, sondern neue geschaffen bzw. umgewandelt werden müssen. Derzeit gibt es nur im AKH 4 gewidmete psychiatrische Mutter/Kind Einheiten. Laut einer 10 Jahre alten Berechnung von Lenz, Klier, Schmied-Sigl et al. benötigt Wien aber mindestens 12 Mutter/Kind Einheiten, wo eine routinierte, hochqualifizierte Behandlung für diese sensible PatientInnengruppe angeboten werden kann. Der Standort OWS bietet sich auf Grund seiner wunderschönen Lage für Mütter mit Kleinkindern ausgezeichnet an. Es gäbe auch hier die Möglichkeit einen Pavillon

der MA 11 zu übertragen um ein Übergangwohnheim zu schaffen, wenn bei Müttern vom Amt für Jugend und Familie die Erziehungsfähigkeit in Frage gestellt wird.

- **Adoleszentenpsychiatrie** – im OWS stünde genügend Raum für den dringend erforderlichen Ausbau der Kinder/Jugendpsychiatrie in Wien zur Verfügung, denn für Jugendliche und junge Erwachsene stehen derzeit in Wien nur ungenügend Betreuungsplätze zur Verfügung und für den Bereich der Adoleszentenpsychiatrie gibt es derzeit kein Modell in Wien: das Areal würde sich hervorragend anbieten um mit Jugendlichen in der Natur erlebnispädagogisch zu arbeiten. Das OWS Areal mit seiner Weitläufigkeit und Nähe zur Natur wäre ideal für eine Adoleszentenpsychiatrie mit therapeutische Wohnheimen/Wohngemeinschaften, Tagestruktureinrichtungen und auch für Möglichkeiten zur Unterbringung von Müttern mit Kindern in Zusammenarbeit mit der Jugendwohlfahrt (z.B. Teenagermütter, psychisch kranke Mütter, Kriseninterventionen bei Gewalt in der Familie etc.). Hier kann mit einem längeren therapeutischen Aufenthalt und psychiatrischer Co-Betreuung die Erziehungsfähigkeit in einem gesundheitsfördernden Areal überprüft werden. Derzeit sind diese Angebote kaum vorhanden. Die Säuglingspsychosomatik des WSP wird immer wieder für diesen Bereich angefragt, hat aber enorme Wartezeiten und eigentlich eine andere Widmung.
- **Traumazentrierte Psychotherapiestation für Patienten mit akuten und chronischen Traumatisierungen**, zumal es ist immer deutlicher wird, wie viele unserer Patienten Folgestörungen auf Grund von Traumatisierungen entwickelt haben
- **Ausbau und Aufwertung der Therapiewerkstätten** - die Arbeitstherapie ist derzeit für Patienten anderer Einrichtungen bzw. Spitäler gar nicht nutzbar und in Schwerpunktkrankenhäusern wird ein solches Angebot den Psychiatriepatienten auch gar nicht zur Verfügung stehen. Man sollte daher am Areal die bestehenden Therapiewerkstätten ausbauen und für ganz Wien verfügbar machen
- **Räume für Selbsthilfegruppen und Vereine** die sich um psychosoziale Anliegen kümmern
- **Räumlichkeiten für ambulantes Skillstraining und andere Therapieoptionen (z.B. auch Suchgruppen wie die Anonymen Alkoholiker etc.)**
- **Ansiedelung sozialökonomische Betriebe** – z.B. Einrichtungen wie Reparaturwerkstätten, in denen Langzeitarbeitslose wieder eine sinnvolle Beschäftigung finden im Sinn einer Arbeitsrehabilitation
- **Künstlerateliers/Werkstätten** (wie z.B. im WUK) – Zusammenarbeit u.a. mit dem Reinhardseminar, Theater Off Gruppen, der Filmakademie, der Musikhochschule und der Hochschulen für bildende Kunst inklusive Medienkunst und entsprechende Nutzung des **Theaters** am Standort
- Ansiedelung von **Universitätsinstituten**, die derzeit in ganz Wien verstreut und eingemietet sind (Konzentration zu einer Art **Campus am Gelände** v.a. für Fachhochschulen aus dem psychosozialen Bereich unter Kooperation mit den Anbietern/Vereinen für Psychotherapieausbildungen) – damit würden auch Praktikumsplätze vor Ort in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen
- **Kooperationen mit der Vinzenzgruppe** z.B. in Belangen Notschlafstellen und Notküchen (dabei könnte man auch die vorhandenen Ressourcen wie die vorhandene Küche nutzen)

- **Schaffung von Ausbildungsstellen für Jugendliche, die aus dem Schulsystem ohne jeden Abschluss ausgeschieden sind** (Kochlehre, Gärtnerlehre) in Kooperation mit AMS
- **Raum für Konzeptentwicklung für Krankenhäuser der Zukunft** – zB mit der Initiative „Einherz“ (hatte im Sept. auf Pav. 35 ein Symposium mit 80 Teilnehmern zur Medizin der Zukunft -mit Herz hier abgehalten) und Aktivisten zum Thema “wir träumen unsere Klinik“
- **Ausnützung des Areals für touristische Belange der Stadt Wien – Weltkulturerbe mit entsprechenden Serviceeinrichtungen für Touristen** (sozialökonomische geführt, Produkte aus den sozialökonomischen Betrieben) und die Nutzung des Areals mit anderen Tourismusangeboten (Kirche, Architektur, Aussicht)
- Vermehrte Nutzung des **Theaters und der dortigen Räumlichkeiten** für unterschiedlichste Veranstaltungen (Musik, Theater, Vorträge, Film) bzw. auch des Areals für open Air Events
- Nutzung des Kirche als Kulturstätte und auch für spirituelle Erfahrungen
- Forcierung der **kulinarischen Angebote** unter Einbezug z.B. der vorhandenen Küche und Terrassen
- Ausbau der **Gedenkstätten** und des vorhandenen Museums für Schüler und junge Menschen (Zeitgeschichte)
- Nutzung des Areals mit Flora und Fauna für Kinder und Jugendliche, aber auch ältere Mitbürger (Erlebnisraum für Naturerfahrungen)

Wir sind der Überzeugung, dass man auch in Zukunft der für das sozialdemokratische Wien typischen Grundhaltung bei der Nutzung dieses wunderbaren Areals treu bleiben sollte, AUCH und speziell in wirtschaftlichen schlechteren Zeiten - dies auch im Angedenken der Opfer des Nationalsozialismus speziell an diesem Standort.